

Die Trikolore über dem Ruhrgebiet **Franz Hofers *Schwarze Erde* (1923) wiederentdeckt** **von Helmut Regel (Bundesarchiv-Filmarchiv)**

Jeder Filmarchivar kennt sie, die „Leichen im Keller“. Neben Fragmenten mit falscher Szenenfolge sind es meist die nicht identifizierten Filme. Einem dieser schwierigen Fälle begegnete ich zum ersten Mal im September 1982. Bei meinem ersten Besuch im Československý Filmový Ústav boten mir die Kollegen des Prager Filmarchiv einen stummen deutschen Spielfilm an. Den hatte selbst der „Rat der Weisen“ nicht identifizieren können. Um diese Einrichtung beneidete ich meine Kollegen übrigens. Etwa 15 Personen im Ruhestand, die früher in verschiedenen Funktionen intensiv mit Film beschäftigt waren, trafen sich regelmäßig. Im Archivkino „Ponrepo“ mit einer Nitrofilm-Vorführgenehmigung sichteten sie unbekannte Filme und legten Prioritäten für eine Umkopierung auf Safety-Film fest.

„Némecky film / zatim bez názvu“ war meine Kopie betitelt: „Deutscher Film, ohne Identifizierung“. Bereits im Herbst 1982 traf die Prager Kopie als Dauerleihgabe im Filmarchiv in Koblenz ein. Zu sehen war das dramatische Schicksal einer Bergmannsfamilie im Ruhr-Bergbaulieu. Das Bild zeigte kräftige Viragen. So wies die Bergwerkskatastrophe gegen Filmende eine tiefrote Färbung auf. Das Tinting deutete insgesamt auf eine Entstehungszeit vor 1925. Neben dem Haupttitel fehlte auch der Vorspann; die schwarzweißen tschechischen Zwischentitel trugen am Rand das „AGFA“ mit spitzen A's, wie es erst ab 1926 gebräuchlich war. Der Vertrieb des Films in der Tschechoslowakei hatte also offensichtlich mit Zeitverschiebung stattgefunden.

Die Zwischentitel nannten die deutschen Darsteller mit tschechischen Rollen-Namen. Sie kamen mir unbekannt vor, ausgenommen Hermann Picha und Loni („Loui“ geschrieben) Nest – zu Beginn der 20er Jahre das „Filmkind vom Dienst“. In *Der Golem, wie er in die Welt kam* (1920) reicht der Blondschoopf dem Golem Paul Wegener einen Apfel, berührt den Schem, das magische Amulett, und verwandelt den Koloss dadurch zurück zu Lehm. Loni könnte damals 4 Jahre alt gewesen sein; in meinem unbekanntem Film schätzte ich sie auf ca. 7 Jahre.

Die Inszenierung der Familienszenen erschien mir „biedermeierlich“-altmodisch. Dazu passte der Realismus etwa der Rettungsaktion auf einem authentischen Zechengelände nicht recht, der eher an Pabsts *Kameradschaft* erinnerte.

Zur Schlüsselszene für die Datierung wurde schließlich die wehende Trikolore auf einem Grubengebäude. Hier konnte nur die französische Ruhrbesetzung von 1923 gemeint sein, ein Ereignis, das vermutlich schon ab 1924 für das Kino kaum noch von aktuellem Interesse war.

Bei Durchsicht des Lamprecht stieß ich unter dem Jahr 1923 auf den Titel *Schwarze Erde*. Franz Hofer wurde da als Produzent und Regisseur aufgeführt, außerdem Zensur-Datum, -länge und -entscheid sowie die Prüfnummer, also die Angaben aus dem Wolffsohn-Jahrbuch. Das allein brachte mich nicht weiter, der ungelöste Fall kam auf die Warteliste. Viel zu lange: Seit einigen Jahren sind nämlich die ca. 50.000 Zensurkarten des Bundesarchiv-Filmarchivs in Berlin in einer Datenbank erfasst. Warum hatte ich da nicht eher nachgeschaut? Denn es gab sie, die Zensurkarte *Schwarze Erde*! Und sie passte zur Prager Kopie, die mit 1.234 m gar nicht so weit von der Zensurlänge (1.264 m) entfernt lag.

Nun ist die baldige Farb-Umkopierung des Nitro-Materials vorgesehen. Die tschechischen Zwischentitel werden durch die authentischen deutschen Titel der Zensurkarte ersetzt. Leider gibt es kein Schriftbeispiel für die neuen Titel; wir haben uns daher für die Arial-Schrift entschieden, wie sie um 1923 häufig anzutreffen ist.

Film & Fotografie im Dialog

14. Mannheimer Filmsymposion I. - 3. Oktober 1999

von Thomas Tode

Das Thema der filmenden Fotografen und fotografierenden Filmemacher ist hierzulande nur selten behandelt worden, zuletzt 1992 auf der „Foto und Film“-Tagung des Europäischen Dokumentarfilm Instituts, deren Wirkung aber ohne die Publikation der Kongressakten verpuffte. Schwierig der Forschungsstand, da das Thema - sieht man von einigen autorenbezogenen Artikeln ab - in Deutschland bisher nicht bearbeitet wurde. Um so begrüßenswerter das diesjährige Mannheimer Filmsymposion, zu dem auch ein 170 Seiten starker Reader (Bezug über: Cinema Quadrat e.V., Collinstraße 5, 68161 Mannheim, Schutzgebühr 25,- DM) erschien.

Die Problematik der Tagung lag darin, dass die Referate ein sprichwörtlich weites Feld umfassten, sehr unterschiedlich arbeitende Künstler behandelten, Beispiele aus Spiel- und Dokumentarfilm versammelten und auch im Zugschnitt der Einzelreferate extrem unterschiedliche Ansätze aufwiesen. Wissenschaftliche Bemühungen, die die Beziehungen der beiden Medien zum Ausgangspunkt nehmen, haben mit der Undiskretheit ihres Themas zu rechnen und können, wenn sie dessen eingedenk sind, auch nur versuchend sein. Einen solchen experimentellen Ansatz verfolgte Michael Gööck. Zunächst projizierte er eine Rolle aus *Godzilla* (1998, R: Roland Emmerich) und zeigte im Anschluss per Dia einzelne Bildkader („Bilder, die über den Film hinausweisen“), die er aus einer abgespielten Kopie herausgeschnitten hatte. Tatsächlich fanden sich einige interessante, unerwartete Kompositionen. Das Weg-